

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 1

Rubrik: Kalendergeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1991 MOZARTJAHR



YVES GIROUD

Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

Das Gewissen heisst wahrscheinlich so, weil es für gewisse Leute noch eine gewisse Bedeutung hat.



Wir sitzen nicht alle in einem Boot. Ordnung muss sein!



Worin besteht eigentlich noch jene Bildung, welche über ihre fernsehgerechte Aufbereitung hinausgeht?

KALENDERGESCHICHTE

Der Fluch

VON HEINRICH WIESNER

Das Zeitalter der mit einem Volksfest verbundenen Hexenverbrennungen ist zwar vorüber. Dennoch sind Reste primitiven Aberglaubens geblieben. In England sind die Hexen heute wieder in Mode und so salonfähig, dass sie sich öffentlich als *witches* bekennen und auch ihre Hexensabate abhalten dürfen, ohne dass ihnen auch nur ein Hexenhaar gekrümmt wird. Auch im fernen Irland gibt es noch Hexen, die keiner Mode frönen. Sie besitzen nicht nur «Das Wort», die Formel, die von Generation zu Generation weitergegeben wurde, sondern verstehen sich auch auf die Macht des Verfluchens, die eine weitreichende und andauernde Wirkung haben soll.

In Irland berichtet man noch heute von jenem Fluch, den eine Frau über einen jungen Mann aussprach, der sich mit ihrer Tochter verlobt und ihr die Heirat versprochen hatte. Kurz vor der Hochzeit entschloss sich der junge Mann, nach Amerika auszuwandern, um der in Irland herrschenden Hungersnot, hervorgerufen durch immer wiederkehrende Kartoffelfäulnis, zu entgehen und drüben reich zu werden. Er versprach seiner Braut hoch und heilig, sie nachkommen zu lassen, sobald er ein reicher Mann geworden sei. Die Mutter der Verlobten erklärte ihm, dass er und seine Nach-

kommen verflucht sein würden, falls er sein Versprechen nicht halte.

«Ich schwöre!» beteuerte der junge Mann, schiffte sich ein und machte sich nach Boston hinüber. Nun wird man auch im Land der unbegrenzten Möglichkeiten nicht von einem Tag auf den andern reich, zumal, wenn man unten anfängt. So gingen Jahre ins Land. Immer mehr Jahre. Inzwischen war es dem jungen Mann gelungen, wohlhabend und schliesslich reich zu werden. Seinen Schwur hatte er dabei vergessen oder ignoriert. Er heiratete eine andere Frau. Sein Sohn, bereits vom Vater her reich, mehrte den Reichtum. Auch die Enkel taten es.

Da begann der Fluch der irischen «Hexe» zu wirken. Eine Enkelin verbrachte ihr Leben in einer Irrenanstalt. Ein Enkel fand im Zweiten Weltkrieg den Tod. Zwei weitere, die hohe politische Ämter errangen, fielen nacheinander Mordanschlägen zum Opfer. Auch der Haussegens des letzten überlebenden Enkels hängt immer wieder schief.

Der Name des jungen Mannes aus Irland, der auszog, um drüben reich zu werden: Kennedy, Patrick Joseph Kennedy, der 1848 als 25-jähriger seinen Sack schulterte und in die USA auswanderte, wo er eine der mächtigsten amerikanischen Familien gründen wird.